

Jansen:

VON DER ARGUMENTISCHEN FUNKTION  
DER EMPFINDUNG

ELISABETH WALTHER-BENSE  
ZUM 80. GEBURTSTAG

In:

Udo Bayer / Karl Gfesser (Hrsg.)

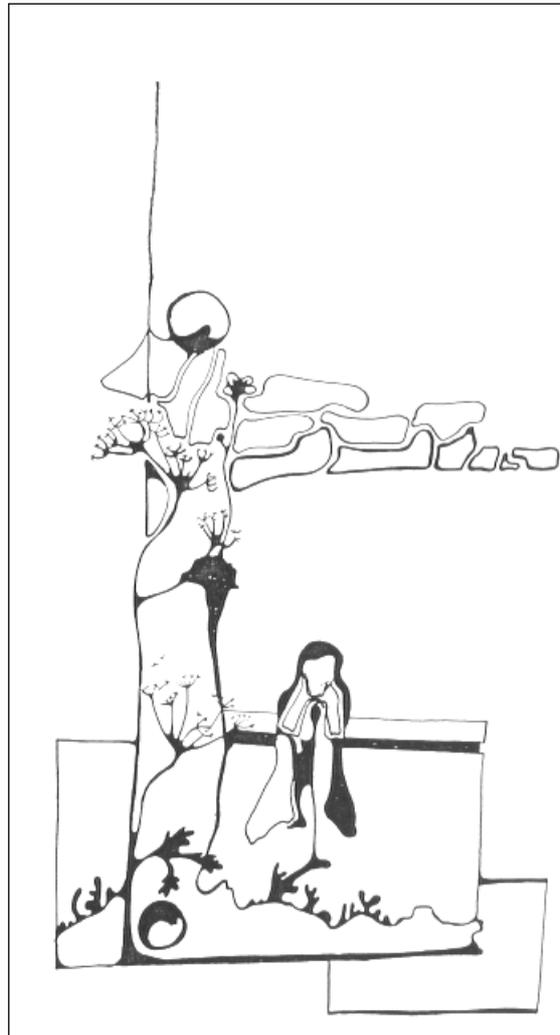
**Kontinuum der Zeichen**

- Elisabeth Walther-Bense und die Semiotik

Verlag J.B. Metzler . Stuttgart 2002

Seite 29 - 41

---



für Elisabeth Walther- Bense von Jan Gerd/ Lüneburg

1  
PROLOG

Dem empfindungsbegründeten Handeln soll zu Beginn Ausdruck gegeben werden. Gleichsam als Widmung für Elisabeth Walther-Bense gebe ich das Bild und wähle die Worte aus dem Tao-Te-King von *Lao-tse* zu ihrem 80. Geburtstag:

**Lao-tse:**

**HOHE UND NIEDERE FORMEN SITTLICHEN WIRKENS**

...

*Liebe drängt zwar zum Handeln,  
aber sucht nichts für sich.  
Gerechtigkeit drängt auch zum Tun,  
fordert aber Geltung.  
Bloße Moral muss ebenfalls wirken;  
folgt man der öffentlichen Meinung nicht,  
zwingt sie einen dazu.*

*Darum erkenne:*

*Wer nicht mehr im Unergründlichen gründen kann,  
der lebe aus seines Herzens Ursprünglichkeit.  
Wer seines Herzens Ursprünglichkeit verlor,  
der lebe aus der Liebe.  
Wer nicht mehr liebend zu leben vermag,  
der handle wenigstens gerecht.  
Wer selbst dies nicht mehr kann,  
der lasse sich von Brauchtum und Sitte bändigen.*

*Das Abhängigwerden von der öffentlichen Moral  
ist aber die unterste Stufe der Sittlichkeit,  
schon Ausdruck des Zerfalls.*

*Wer dann noch glaubt, durch Verstandesbildung  
einen Ausgleich für die Herzensbildung  
schaffen zu können,  
der ist ein Tor.*

*Darum merke Dir:*

*Der echte Mensch  
folgt seinem innersten Gesetz  
und keinem äußeren Gebot;  
er hält sich an den Quell  
und nicht an die Abwässer;  
er meidet diese  
und sucht immer das Ursprüngliche.*

Etwa in seinem 8. Lebensjahrzehnt wollte der chinesische Philosoph sein Land verlassen. Beim Übergang in eine andere Lebensumgebung, außerhalb Chinas, wurde er am Grenzpass Han Gu von Yin-Hsi, dem Grenzbefehlshaber, erkannt und aufgefordert seine Weisheit niederzuschreiben. Dem kam Lao-tse nach. Er schrieb das Tao-Te-King.

Seine Geburt datiert man in das Jahr 604 v. Chr. In Verbindung mit seinem Namen lässt sich sein Lebensprinzip und seine Philosophie interpretieren:

Sein Vorname war Er oder Erl, das bedeutet „Ohr“. Nach seinem Tode wurde er Lao-Tan genannt. Tan kann dabei einmal der Hinweis auf ein besonderes körperliches Merkmal sein; denn es bedeutet übersetzt etwa „Ohr mit herabhängenden Läppchen“. Zum anderen ist Tan als Wort auch Zeichen für Lebensgehorsam und Weisheit. Das große Ohr ist Sinnbild für die große Bereitschaft seines Besitzers, auf das *kaum Wahrnehmbare zu lauschen* (vgl. Lao-tse . Tao-Te-King . Textgestaltung und Einführung: Rudolf Backofen: 1949).

---

## DAS ZUSAMMENSPIEL VON ÄSTHETIK – ETHIK – LOGIK

### 2.1

Bei diesen Gedanken geht es um die Entwicklung eines Modells, welche es leistet, das anthropologische Phänomen der Empfindung (als Erstheit) in den Bewusstseinsbereich wissenschaftlichen Denkens (als Drittheit) zu involvieren.

#### 2.1.1

Der Verstand (die Kognition) wird in diesem Kontext verstanden als ein Organ, welches für das Überleben der Spezies Mensch von notwendiger Bedeutung ist. Der Verstand ist damit „Überlebensorgan“.

#### 2.1.2

Das kybernetische System *homo sapiens* bedarf wesentlicher Impulse, die nicht systemimmanent sind, um sich im Erkenntniszuwachs zu entwickeln.

Als „Erkenntnisorgan“ fungiert die Empfindung, welche dem Menschen den Zugang zu universalen Zusammenhängen ermöglicht, die von der Logik kategorisiert, objektiviert und kommunizierbar aufbereitet werden müssen, damit sie als Wissensrepertoire in menschlicher Gesellschaft genutzt und tradiert werden können.

### 2.2

Auf Empfindung/Ästhetik gegründetes Handeln erwächst aus Erkenntnissen, die mit linearen Analyse- und Betrachtungsmethoden nicht zu fassen sind.

### 2.3

*Peirce* (1976: 543) weist auf den Zusammenhang von ÄSTHETIK und ETHIK hin:

Der Handlungsgrund von Ethik und Ästhetik ist möglicherweise auch Ausgangspunkt sprachlicher Begriffsbildung des Menschen.

In Briefen an *William James* spricht dies *Charles S. Peirce* aus:

*„... Meine eigenen Anschauungen waren 1877 roh. Selbst als ich meine Vorlesungen in Cambridge hielt, war ich der Sache noch nicht wirklich auf den Grund gegangen oder hatte die Einheit des Ganzen noch nicht gesehen. Das war nicht eber der Fall, als bis ich den Beweis erhielt, dass Logik auf die Ethik gegründet sein muss, von der sie eine höhere Entwicklung ist. Selbst damals war ich für einige Zeit so dumm, nicht zu sehen, dass die Ethik in gleicher Weise auf dem Fundament der Ästhetik beruht ...“*

*Abd-ru-shin* (1961/62: Bd. III: 114) stellt fest, dass uns mit dem fehlenden Wissen um den Zusammenhang von Ästhetik und Ethik dem Menschen eine wichtige Orientierungshilfe genommen ist:

*„... Sonst würdet Ihr in allen Lebenslagen und an allen Orten stets sofort empfinden, wissen, wo etwas nicht stimmt, weil überall, wo Euer Schönheitssinn nicht freudig schwingen kann, die schöpfungsmäßige streng bedingte Harmonie nicht so vorhanden ist, wie sie sein soll. Und wo die Harmonie fehlt, ist auch Schönheit nicht.“*

### 2.4

Wenn wir zudem Ästhetische Bildung gleichsetzen mit der Entwicklung und Pflege des Schönheitssinnes, so geben wir durch die Ansprache des Schönheitssinnes Zeichen einer ethischen Orientierung.

#### 2.4.1

Der Satz 2.4 setzt allerdings eine spezifische Definition von Schönheit voraus:

Üblicherweise lässt sich feststellen, dass Schönheit als solche erkannt wird, wenn ein wahrnehmbares Phänomen in harmonischer Übereinstimmung mit einem anerkannten gesellschaftlichen Handlungsrahmen steht. Aufgrund wechselnder Konventionen ändert sich demnach auch das Ideal der Schönheit.

#### 2.4.2

Für unsere Überlegungen muss sich Schönheit orientieren an der harmonischen/ widerspruchsfreien Übereinstimmung mit den Universalgesetzen, die auch Ursprung für Ästhetik/Ethik sind. Schönheit ist dann ebenso rückführbar auf einen Urgrund menschlichen Bewusst-Seins.

*(Lao-tse: ... Darum merke Dir: Der echte Mensch folgt seinem innersten Gesetz und keinem äußeren Gebot; er hält sich an den Quell und nicht an die Abwässer; er meidet diese und sucht immer das Ursprüngliche.)*

### 2.5

Empfindung und Gefühl wird umgangssprachlich synonym gebraucht. Beide werden als Erstheit kategorisiert, doch gilt es für die vorliegende Überlegung, eine Differenzierung vorzunehmen.

#### 2.5.1

---

Empfindung bedeutet die innere Öffnung für das Fundament der Ästhetik: Es sind die universalen Gesetze, die in ihrer Widerspruchsfreiheit im Erkenntnisprozess zu ergründen sind. Die Empfindung ermöglicht uns das *Lauschen auf das kaum Wahrnehmbare* (s. Prolog). Gleich einem Fenster, welches eine Öffnung von innen heraus erfordert, bedarf die Empfindung der Eigenbewegung, um als Erkenntnisorgan zu wirken. (vgl. 2.4.2)

#### 2.5.2

Gleich einer Tür, welche von außen geöffnet werden kann, wird das Gefühl bestimmt von konventionellen Einflüssen, die das Bewusstsein beeindrucken, um so als Überlebensorgan zu wirken. Im Gegensatz zur inneren Öffnung, wird das Gefühl von außen stimuliert und findet auf diese Weise den Zugang zu unseren Denkhandlungen. Es ist stärker der ausschließlichen Kognition zugeordnet und von daher manipulierbar. (Lao-tse: ... *der lasse sich von Brauchtum und Sitte bändigen...* s. Prolog)

### 3

#### DER BEGRÜNDUNGSZUSAMMENHANG

##### 3.1

Für ein bewusstes Handeln ist das Zusammenwirken des „Erkenntnisorgans“ und des „Überlebensorgans“ erforderlich (s. 2.1); d.h. das Erkenntnisorgan (Empfindung) führend, das Überlebensorgan (Verstand) als Werkzeug ausführend.

##### 3.1.1

Denkprozesse werden interpersonell erfassbar, wenn sie logischen nachvollziehbar sich in ihrer Entwicklung darstellen lassen. Da für den Kommunikationsakt, für die Objektivation das Überlebensorgan in den Vordergrund tritt, wird ihm nicht selten die Dominanz in der Bedeutung zugemessen.

##### 3.2

Es ist bekannt, dass die Gehirnsphären der rechten und linken Seite zusammenarbeiten. Nur dann ist ein komplexes Denken möglich, wenn beide Sphären wechselwirkend in Verbindung stehen. Die griechische Ganzheitslehre des Holismus kommt hier zu tragen.

##### 3.2.1

Wenn wir von holistischem Denken sprechen, so handelt es nicht um eine gehirnphysiologische Bedingtheit, sondern der Begriff bezieht sich auf den philosophischen Ansatz aller Bereiche der Wahrnehmung, des menschlichen Denkens und den damit verbundenen Handlungen. (Häufig wird in auch vom „ganzheitlichem Denken“ gesprochen. Ich wähle nicht diesen Wortgebrauch, weil unter ihm meist lediglich der Einbezug aller Sinne verstanden wird. (Der Bereich der Empfindung geht jedoch über die körperlichen Sinne hinaus.)

##### 3.3

Die Existenz von Ästhetik und Logik führt zur Erkenntnisgewinnung nicht durch eine Koexistenz beider Phänomene; erst in einem Koprozess kann der Mensch sein Potential vollständig einbringen und nutzen. Es handelt sich hier um eine Lern- bzw. Erkenntnisphilosophie, die gepflegt werden muss und zu einer Kultur zu gestalten ist.

### 4

#### DAS PHÄNOMEN DER MITREALEN WELT

##### 4.1

Die unterschiedlichsten Wege sind bekannt, um zu Erkenntnissen zu gelangen. Historisch war es so, dass der Mensch den Gegenstand, den er erfahren wollte, um ihn für weitere logische Schlüsse zu nutzen, in seine Bestandteile zerlegte. Bei diesem analytischen Vorgang stellt man bekannterweise schließlich fest, dass beispielsweise das Ganze mehr ist als die Summe der Einzelteile. Die Faszination liegt allerdings nach wie vor darin, das durch den Vorgang des Zerlegens, die Ergebnisse der Forschung reproduzierbar sind; doch sie entsprechen lediglich der Reproduktion der Konstruktion einer Wirklichkeitssicht der Forschenden.

## 4.2

Nun kommen Forscher, Pädagogen, Philosophen oft zu erstaunlichen Ergebnissen, wenn sie einen unkonventionellen Weg der Aufschlüsselung einer Gegebenheit auf der Ebene der Empfindung beginnen (semiotisch formuliert: auf der Ebene der Erstheit). Diese Vorgehensweise nutzt ein Erkenntnispotential, welches Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist, auf das im Folgenden eingegangen wird (s. 2.4).

## 4.3

Mit *Max Bense* wissen wir, dass bei jedem Formwerden einer Idee eine Umsetzung in eine andere Materialität erfolgt, bei in Kauf genommen werden muss, dass etwas von der Idee für den unmittelbaren Kommunikationsvorgang in der Objektivation verloren geht.

## 4.3.1

*Max Bense* spricht von der *Mitrealität*.

Diese Mitrealität ist zu erspüren, zu empfinden. (In China steht es im Zusammenhang mit dem Wortzeichen *Tan*) Es gibt hierfür nur den Weg über die Erstheit (s. Prolog).

Holistisch haben wir Zugang zu den nicht für die interpersonell transformierten Teil der Idee, wenn mit der Schwingung des Rezipienten und des Nutzers von Stofflichkeit, in die die Substanz der Idee transformiert wurde, ein Gleichklang vorhanden ist. Ähnlich wie bei dem einfachen technischen Kommunikationsmodell von Sender und Empfänger, bei denen die Frequenz übereinstimmen muss.

## 4.2

Der mitreale Aspekt macht deutlich, dass nichts tatsächlich verloren geht; nur ist die Wahrnehmungsspur, die Erkenntnis Spur von anderer Qualität. Die Aussage von *Max Bense* bezieht sich auf den Verlust der Ideenelemente, die sich nicht in die ausgewählte Stofflichkeit transformieren ließen. Diese Teile der Idee sind für den Rezipienten verloren, der sich nicht für das Mitreale zu öffnen vermag.

## 4.3

Zunächst scheint es so, als ob die Idee für den Rezipienten eine Reduktion erfahren würde, doch mit dem gleichen Logik müssen wir uns bewusst machen, dass die Umsetzung einer Idee in eine interpersonell wahrnehmbare Form auch auf Realitäten verweist, die unmittelbar für den Urheber der Ideenvermittlung nicht bewusst sind; möglicherweise handelt es sich um eine Mitrealität der Idee (als Zeichen im noch nicht kommunizierten Denkprozess), die bereits einem Transformationsprozess unterlag. Diese gilt es wiederum von dem Kommunikator zu erspüren.

## 4.4

Der Impuls, der Denker und Künstler veranlasst, Inhalte, die empfunden wurden, zu formulieren – in Form zu bringen - oder ästhetisch zu realisieren, schafft eine Objektivation, der er sich in eigener Betrachtung widmen kann, der er wiederum empfindend zu begegnen vermag. Diese Form der Transformation/Verstofflichung bringt ihm möglicherweise neue Erkenntnisse, weil Mitreales seiner eigenen Ideen auf diese Weise für ihn erkennbar werden.

## 4.4.1

Diese Aussage enthält ein weiteres Phänomen:

Es bedeutet, dass die Idee, die sich im Kopf des Künstlers, des Denkers, des Philosophen manifestiert, bereits eine Transformation von Etwas sein kann, was außerhalb des Künstlers vorhanden ist (s. später: Epilog).

## 5

## DER ZUGANG „ZUM KAUM WAHRNEHMBAREN“

## 5.1

Es entstehen neue Fragestellungen:

- Woher kommt die Struktur der Ideen?
- Schöpfen wir sie aus einer universalen Umgebung?
- Sind es Verknüpfungen der verfügbaren Innenwelt (Bewusstsein) mit einer nicht-materiellen Außenwelt?

## 5.1.1

Aus einer Flut von inneren und äußeren Bildern in Verbindung mit einem Universum von Strukturen und Gesetzen, schafft der Künstler Objektivationen, die seiner Fähigkeit zur interpersonell wahrnehmbaren Transformation entsprechen (vgl. 4.4.1).

## 5.2

Ohne auf eine lange Argumentationsreihe an dieser Stelle einzugehen – es sprengte den Rahmen dieses Beitrages, möchte ich bildhaft auf ein Phänomen verweisen, welches wir beispielsweise in der Malerei erleben. Die sogenannte *abstrakte Kunst* stellt sich heute mit Hilfe von technischen Wahrnehmungshilfen schließlich dar als sehr konkrete bildhafte Darstellung von Strukturen und Formgebungen aus dem Mikro- bzw. Makrobereich einer natürlichen Wirklichkeit, die es schon immer gegeben hat. Nur haben wir sich nicht in unser funktional-gegenstandsbezogenen Denken einbezogen. Die Betrachtung des Menschen vollzog sich vielfach ausschließlich in Verbindung mit dem Überlebensorgan *Verstand*. Die Dinge dieser Wirklichkeit entzogen sich lange dem interpersonellen Zugang.

## 5.2.1

Mancher Künstler formt also auf der Grundlage von Gesetzen und Strukturen, die schon ewig vorhanden sind, arbeitet mit mosaikfähigen Elementen der verfügbaren Innenwelt und der immateriellen wie materiellen Außenwelt, fügt sie zusammen und bildet Ideen, welche eine augenblickliche Problemstellung, eine Lösung für eine gegebene Situation bedeuten.

## 5.2.2

Erkenntnisse gewinnen wir mit Hilfe des Erkenntnisorgans und fügen sie mit dem Überlebensorgan zusammen, kombinieren mit Elementen aus materiellen und immateriellen Gegebenheiten, bereiten sie auf für den interpersonellen Kommunikationsvorgang.

## 6

## DIE ERSTHEIT MIT DER LOGISCHEN QUALITÄT DER DRITTHEIT

## 6.1

Da der Mensch Teil der Schöpfung, des Universums aller Gegebenheiten ist, vermag er Zusammenhänge zu empfinden und in seine Handlungen einzubeziehen. Steht er mit den Universalgesetzen im Einklang, haben seine Handlungen (Zweitheit) eine ethische Qualität über den historischen Augenblick hinaus (Laotse: *hohe Formen sittlichen Wirkens*).

## 6.1.1

Dabei kann er sich natürlich auch schon fertiger Gedankenformen bedienen, sie empfindend bewerten und sich selbst entschieden in die Tradition von Denk- und Denksystemen, Interpretationsreihen stellen.

## 6.2

Bindet sich der Mensch an die Wissensbilder aus dem Universum ewiger Gesetzte an, so erhält sein kognitiver Denkprozess eine neue Dimension. Er nutzt eine Quelle, „*die nicht versiegt*“.

## 6.3

Denk- und Handlungsprozesse erhalten somit ihre Impulse und auch ihr Korrektiv durch Empfindungen, die in ihrer logischen Abfolge *richtig bzw. immer richtig* sind.

## 6.4

Von der Logik aus betrachtet sind ästhetische Ereignisse und Empfindungen *rhematisch* und somit der Erstheit zuzuordnen. Für die dargelegte Gedankenfolge entsteht nun das Paradoxon, dass die Empfindung in der Funktion des Argumentischen wirkt.

## 6.4.1

Das bedeutet: Auf Grund der gezielten Einstellung auf die Universalitäten, die uns umgeben, bekommt die Empfindungsebene (Erstheit) den logischen Stellenwert des Argumentischen (Drittheit).

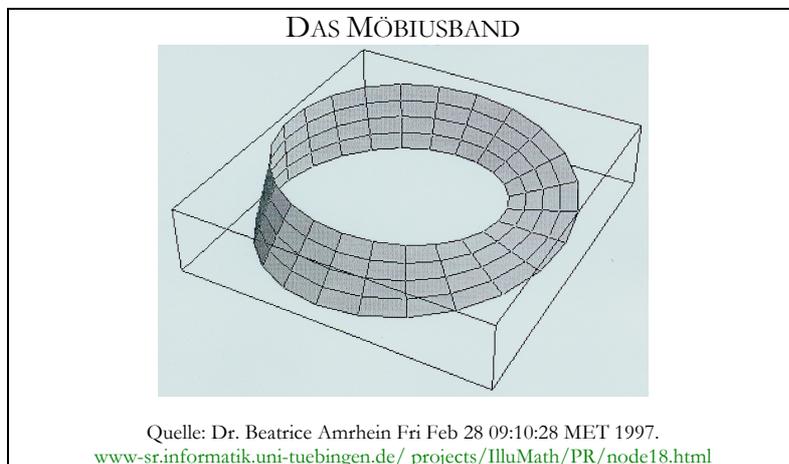
## DIE ÄSTHETIKOLOGISCHE WELTERSCHLIEßUNG

### 7.1

*Baumgarten* (1735) betrachtete die Wege zur Erkenntnis über die Ästhetik (Empfindung) und über die Logik (Kognition) als gleichrangig. Nach seinen Überlegungen sollte der Weg einer Bewältigung von Gegenwart und Zukunft über eine *ästhetikologische* Weltzuwendung gehen. Sie bezieht sich auf das *bildhafte, empfindungsbegründete Denken und seinen Ausdruck* in Verbindung mit einer *mathematisch-logischen Wissenschaftsorientierung*. Seine *ästhetikologische Wahrnehmung* von Welt bedingt einen Verständniswandel in der Erschließung von ihr (vgl. 3.3).

### 7.2

Stellen wir die Kategorien der Erstheit, Zweitheit und Drittheit mit Hilfe der Möbiusschleife dar, so erkennen wir die Besonderheit des semiotischen Zusammenhanges in Bezug auf den Koprozess von Erkenntnisorgan und Überlebensorgan:



Notieren wir auf dem Band die Bereiche Erstheit (Empfindung/ Ästhetik), Zweitheit (Ethik) und Drittheit (Logik) und führen wir die Enden entsprechend der Konstruktion zusammen, so gibt es weder eine eindeutige Innen- noch Außenseite. Wir erhalten so eine Form, bei der man von einer auf die anderen Seite gelangt, ohne jemals den Rand zu überschreiten.

#### 7.3.1

Die Verbindung von Erstheit und Drittheit wird deutlich und die Eindeutigkeit von „*weltinhärenten*“ und „*bewusstseinsinhärenten*“ Bereichen des Denkprozesses werden aufgehoben, nehmen wir Innen- und Außenseite als Zeichen für diese Einteilung (vg. *Max Bense* 1975:69).

### 7.4

Gleichsam als Beleg für die vorliegenden Überlegungen wähle ich ein Beispiel aus Tibet:

Den Klang des Wortes *Ohm* nutzen die tibetanischen Mönche zur Meditation. Gleichzeitig ist der Klang identisch mit dem Magnetton der Erde, den man mit heutiger Technik durch Oktavieren hörbar machen kann. Es ist in diesem Zusammenhang dann sicher nicht verwunderlich, dass auch die Farbe Orange der Bekleidung der Mönche, dieser Schwingung entspricht. Dieser Zusammenhang kann erst heute mit unseren technischen Hilfsmitteln ermittelt werden. Die Mönche haben schon längst empfunden (vgl. 5).

## 8

DIE SEMIOTISCHE KLASSIFIZIERUNG  
UND PRAGMATISCHE SCHLUSSFOLGERUNG

## 8.1

Wenn wir an die Hierarchisierung der Zeichenklassen denken, so haben wir sie in Verbindung mit der logischen Einordnung im Interpretantenbezug zu sehen:

- die ERSTHEIT ist in ihrem rhematischen Bezug *weder richtig noch falsch* ist,
- die ZWEITHEIT ist in ihrem dicentischen Bezug *richtig oder falsch*
- und die DRITTHEIT ist in ihrem argumentischen Bezug *immer richtig, bzw. notwendig richtig*.

Die Erstheit steht für sich, die Zweitheit umschließt die Erstheit und die Drittheit involviert Zweitheit und Erstheit.

## 8.1.1

Dabei ist das argumentisch-symbolisches-Legizeichen als höchstes Zeichen aufzufassen.

Das Universum, die Schöpfung kann nur in dieser Zeichenklasse repräsentiert werden.

## 8.2

Bei gedanklichen Entwicklungen und Konstruktionen, die den Anspruch in ihrer logischen Bedeutung als *immer richtig, bzw. notwendig richtig* haben, sind widerspruchsfrei zu dem, was wir in der Forschung von Kybernetik und Geisteswissenschaft entdecken. So erfährt beispielweise Philosophie, aber auch Religion und Religionsvorstellungen des Menschen eine Korrektur, wenn die Forschung durch eine differenzierte holistische Wahrnehmung von Welt und deren Analyse zu Ergebnissen kommt, die dem vermeintlichen logischen Wissen philosophischer/religiöser Vorstellungen widerspricht.

## 8.2.1

Damit verbunden sind dann auch Aussagen zur Ethik, die unserem Handeln eine universale Orientierung bzw. Ausrichtung gibt.

## 8.3

Wenn wir nun auf Grund der Fähigkeit, die in der Erstheit liegt, argumentischen Denken richtungsweisend Perspektiven eröffnen können, ändert sich die logische Dimension (*weder richtig noch falsch*) in *immer richtig, bzw. notwendig richtig*, jedoch noch nicht mit den Mitteln gegenwärtiger wissenschaftlicher Instrumentarien, die mathematisch-logisch einen Nachweis führen können.

## 8.3.1

Um die richtungsweisenden empfundenen Erkenntnissen pragmatisch in einem wissenschaftlichen Diskurs nutzen zu können, bedarf es einer Transformation für eine interpersonell führbare Kommunikation. (Es wird wiederum deutlich, dass die Zeichenklassen ihre Aufgabe für die Erkenntnisvermittlung nicht in einer Koexistenz, sondern nur in einem Koprozess erfüllen.)

## 8.3.2

Hier thematisiert sich die Beziehung zu *Baumgartens* ästhetikologischen Überlegungen in Bezug auf das empfindungsbegründete Denken und seinen Ausdruck.

## 8.4

Die Sensibilisierung der Fähigkeit, mitreale Zusammenhänge zu erspüren, universale Bedingtheiten als Handlungsgrundlage zu nutzen, hat den Anschein, als handle es sich um eine Art Glauben, die die Maxime der Entscheidung bestimmt.

## 8.5

Nach den vorherigen Überlegungen ist es möglich, dass mancher religiöse Glauben auf der gleichen Grundlage seine Kraft entwickelt. Der Zusammenhang der sich mit dem Phänomen des Meditationston Ohm und der sog. abstrakten Malerei eröffnet, bekommt so den Aspekt, dass Glaube zur Überzeugung werden kann, wenn sein Ursprung gleichermaßen durch Ästhetik/ Empfindung und Logik belegt werden kann.

## 8.6

Erkenntnisse, formuliert auf der Ebene der Drittheit, die empfundene universale Zusammenhänge von Wirklichkeit einschließen, gründen auf Wahrheit, die widerspruchsfrei zu neuen logischen Schlussfolgerungen führt.

## 8.7

Der Wissenschaftler der empfindend zu neuen Erkenntnisstrukturen gelangt, nutzt eine Quelle, die ihm richtungweisend zu universalen Zusammenhängen führt.

Die Nutzung der Erstheit (Empfindung) für Arbeiten in der Drittheit (Kognition) lässt manche Irrwege vermeiden; von daher ist das Forschen auf der Grundlage der Empfindung argumentisch und zugleich ökonomisch.

## 8.7.1

Das empfindungsgeleitete Denken ist für den Außenstehenden nicht in jedem Fall nachvollziehbar, wenn die eigentlichen Zusammenhänge, die Begründung für Handlungsentscheidungen nicht stofflich kommuniziert werden (wie das Phänomen der Mitrealität). Zwar ist jeder Zeit und prinzipiell eine argumentative Anknüpfung möglich, doch für den Handlungszusammenhang (pragmatisch betrachtet) nicht in jedem Fall erforderlich.

## 8.8

Handlungen sind als praktizierte Interpretationen (vgl. *Jansen 1978*) ausgewählter Gegebenheiten und zu verstehen, als Objektivationen individueller Gedankenformen (sie stehen für die gedanklicher Verarbeitung von „Welt“) zeigen sie sich in einem ständigen Wechsel von Akkommodation und Assimilation. Der assimilative Pol bedeutet die Anpassung der Wirklichkeitssicht an das *kulturelle Ich*. Andere Handlungen - wie zum Beispiel Nachahmungen - sind dem akkommodativen Pol zuzuordnen, d.h. Anpassung des Ich an ausgewählte oder geforderte Interpretationen von Wirklichkeit.

## 8.8.1

Ästhetikologische Prozesse sind gekennzeichnet durch ein ständiges Ausbalancieren. Die Aquilibration ist hier demnach eine Aktivitätsform, in der Teile vorangegangener Erfahrungen wiederholt, variiert, umgeformt und so allmählich von den kognitiven Strukturen des Denkens durch Objektivationen einverleibt werden. Auf diese Weise wird ein Erkenntnisprozess gesichert und Bestandteil weiterer Verarbeitung.

## 8.9

Die Möglichkeit der Rückführbarkeit menschlicher Ausdrucksformen auf nicht-konventionell gebundene Ursprünge, ermöglicht Neuentwicklung, Korrektur und Neugestaltung innerhalb gesellschaftlich konstruierter Wirklichkeitssichten.

## 8.10

Der Sinn für ein Forschen auf der Grundlage empfundener Tatbestände, erwächst aus der Notwendigkeit, die Vielschichtigkeit menschlichen Bewusstseins und Erkenntnismöglichkeit anzusprechen.

## 8.11

Ästhetik als empfindungsbegründetes Denken und sein Ausdruck ist die personenbezogene und -gebundene Sicht auf die Welt (im Ganzen und in Ausschnitten). Sie stellen sich in der interpersonellen Kommunikation zunächst dar in wahrnehmbaren Objektivationen: als Abbild, Spiegelbild/Spiegelung, Icon in Interpretationen durch das Individuum. In der Rekonstruktion auf den Urgrund ihrer Entstehung wandelt sich ihr logischer Stellenwert vom Rhematischen zum Argumentischen, wenn im holistischen Sinn, die Semiose vollständig ist: Die Drittheit (Logik) involviert die Erstheit (Empfindung) und generiert die Zweitheit (Ethik).

## 8.12

Im Zusammenhang mit Überlegungen zur *Semiotik und die Grundlagen der Mathematik* führt *Cornelia Leopold* (1991: 248) aus:

„*Mathematische Gegenstände* seien Platonisten bzw. Realisten als abstrakte Gegenstände, die unabhängig von Aktivitäten des Menschen (Handeln, Denken) existieren, die also weder durch Definitionen geschaffen, noch konstruiert oder postuliert werden. Sie werden wie Objekte der Natur „entdeckt“ und „beschrieben.“

## 8.12.1

In Analogie lässt sich feststellen:

Empfundene Zusammenhänge lassen sich in ihrer Struktur klassifizieren - unabhängig von Aktivitäten des Menschen (Handeln, Denken); denn nach den obigen Überlegungen ist ihr Ursprung weder durch Definitionen geschaffen, noch konstruiert oder postuliert.

## 9

## EPILOG

In Anknüpfung an die Gedanken von Lao-tse im Prolog im Kontext der vorangegangenen Ausführungen, bildet die Aussage von *Abd-ru-shin* (2003) den Ausklang (vgl. 4.4.1):

*„Zuckt ein Gedanke in Dir auf, so halte ihn zurück, sprich ihn nicht sofort aus, doch nähere ihn; denn er verdichtet durch Zurückhaltung im Schweigen und gewinnt an Kraft wie Dampf im Gegendruck.“*

*Der Druck und die Verdichtung zeugen die Eigenschaft einer magnetischen Betätigung nach dem Gesetz, dass alles Stärkere das Schwächere an sich zieht. Gleichartige Gedankenformen werden dadurch allseitig herangezogen, festgehalten, verstärken immer mehr die Kraft des eigenen, ursprünglichen Gedankens und wirken trotzdem so, dass die zuerst erzeugte Form durch das Hinzugesellen fremder Formen abgeschliffen wird, sich ändert und bis zur Reife wechselnde Gestalt bekommt. Du fühlst das alles wohl in Dir, doch denkst Du stets, es sei Dein eigenes Wollen ganz allein. Du gibst aber bei keiner Sache ganz Dein eigenes Wollen, hast immer fremdes mit dabei!“*

## LITERATUR:

- Abd-ru-shin: Im Lichte der Wahrheit . Verlag Alexander Bernhardt, Vomp-Österreich, 2003
- Lao-tse. Tao-Te-King . Textgestaltung und Einführung: Rudolf Backofen, Verlag Fankhauser, Thielle/Neuh. (Schweiz) 1949
- Baumgarten, Alexander Gottlieb: Meditationes philosophicae de nonnullis ad poema pertinentibus. Halle 1735
- Bense, Max: *Semiotische Prozesse und Systeme in Wissenschaftstheorie und Design*. Agis, Baden Baden 1975
- Jansen, Gerd: *Gegenstandsbezogene Handlung als Zeichenprozess*, Czwalina, Ahrensburg b. Hamburg 1978
- Leopold, Cornelia: *Semiotik und die Grundlagen der Mathematik* in: Zeitschrift für Semiotik Bd: 13 . H. 3-4: Stauffenburg Verlag . Tübingen 1991
- Peirce, Charles S.: *Vorlesungen über Pragmatismus*, übers., eingeleitet und hrsg. von Elisabeth Walther. F. Meiner, Hamburg 1973
- Peirce, Charles S.: *Schriften zum Pragmatismus und Pragmatizismus*. Hrsg. Karl-Otto Apel. Suhrkamp, Frankfurt 1976